

2011



DER FREIENSTEINER

174. AUSGABE
JÄHRLICHES PUBLIKATIONSORGAN
DER WOHNSCHULE FREIENSTEIN



IMPRESSUM INHALTSVERZEICHNIS

Name	Wohnschule Freienstein		SEITE
Adresse	Rüedistrasse 1 CH- 8427 Freienstein	Titelbild	1
Telefon	044 866 31 11 (international) + 41 44 866 31 11	Impressum	2
Fax	044 866 31 10 (international) + 41 44 866 31 10	Aufnahmevoraussetzungen	3
Internet	www.wohnschule.ch	Leitbild	4
E-Mail	info@wohnschule.ch	Bericht des Präsidenten	6
Trägerschaft	Verein Wohnschule Freienstein	Bericht des Geschäftsleiters	8
Präsident Vorstand	Werner Ebnetter	Bericht der Schulleiterin	14
Art der Institution	Schulheim für normal begabte, verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche	Wegmarken des Wohnschuljahres	16
Plätze	36 Plätze für Knaben und Mädchen im Alter von 7-15 Jahren	Lehren ist die Kunst	18
Internat	4 Wohngruppen à maximal 9 Kinder Betreuung 24 Stunden, 365 Tage/ Jahr	Alles fliesst	19
Schule	4 Kleinklassen (lehrplanorientierter Bildungsauftrag) mit Unterstufe, Mittelstufe und Oberstufe	Bärli reist nach Elba	20
Besonderes	Betriebseigene Tauchschule "Freestone Divers" für Kinder und Jugendliche Lern- und Erlebniswelt Bauernhof	Streetbasketballturnier	23
Aufsichtsstellen	Volksschulamt	Bericht Mädchenarbeit	24
Bankverbindungen	Zürcher Kantonalbank 8180 Bülach Konto 1124-0177.007 BC 724 PC 84-599-5 Raiffeisenbank 8424 Embrach Konto 35218.04 BC 81474	Statistisch Interessantes	26
Gesamtleitung	Claude Scherrer	Bericht des Quästors	29
		Betriebsrechnung	30
		Bilanz	31
		Bilanzerläuterungen	32
		Anhang zur Jahresrechnung	33
		Unsere Mitarbeitenden am 31.12.2011	34
		Unsere Vereinsmitglieder am 31.12.2011	35
		Unser Standort	36

AUFNAHMEVORAUSSETZUNGEN

INDIKATION

Unsere Angebote richten sich an normal begabte, verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 7 und 15 Jahren, die kurz- bis mittelfristig auf eine professionelle Schulung und Betreuung angewiesen sind.

AUFNAHMEKRITERIEN

Im Regelfall nehmen wir Kinder und Jugendliche der Unter- und Mittelstufe auf, der Eintritt in die Oberstufe ist nur in begründeten Ausnahmefällen und nach besonderer Vereinbarung möglich.

Die Kinder und Jugendlichen verfügen über eine durchschnittliche Intelligenz und müssen von ihren Anlagen und Fähigkeiten her nach dem kantonalen Lehrplan unterrichtet werden können.

Kinder und Jugendliche mit einer Suchtmittelabhängigkeit, schweren Persönlichkeitsstörungen oder einer geistigen Behinderung können bei uns keine Aufnahme finden.

ANMELDEPROZEDERE

Die Anmeldung erfolgt in der Regel über eine Behörde (z.B. Jugendsekretariat, Jugend- und Familienberatung) oder die Schulpflege einer Gemeinde, welche auch die Finanzierung vorgängig klären und garantieren. Dieser Anmeldung geht eine schulpsychologische Abklärung voraus.

AUFENTHALTSDAUER

Die Aufenthaltsdauer richtet sich primär nach der Komplexität der Problemsituation der Kinder bzw. Jugendlichen in der Schule, dem Herkunftsmilieu sowie dem sozialen Umfeld. In der Regel wird die Aufenthaltsdauer bis zum Abschluss der Schulstufe festgelegt, in der sich die Kinder und Jugendlichen beim Zeitpunkt ihres Eintritts befinden, mindestens aber für ein Schuljahr.

Grundlage dazu ist eine frühzeitig geplante, im System vernetzte Austrittsplanung. Wir gehen vom Prinzip aus „solange wie nötig, nicht solange wie möglich“ und streben, wenn immer möglich, eine kurze und intensive Aufenthaltsdauer an.



ZIELSETZUNG

Unser Ziel ist es, die Kinder und Jugendlichen während des Wohnschulaufenthaltes möglichst umfassend zu fördern, zu stärken und sie zu befähigen, adäquate Anschlusslösungen wahrnehmen zu können.

Wir legen Wert auf eine systemische Ausrichtung: Die Zusammenarbeit mit dem Klientensystem, den einweisenden Behörden und externen Fachleuten hat für uns einen hohen Stellenwert.

Wir legen grossen Wert darauf, die Eltern so weit wie möglich in die erzieherischen Prozesse der Kinder und Jugendlichen mit einzubeziehen.

UNSER LEITBILD

AM 2. APRIL 2004 VON DER
TRÄGERSCHAFT IN KRAFT GESETZT

Gedanklicher Hintergrund, Menschenbild und ethische Orientierung

Wer wir sind

Wir sind eine vom Kanton Zürich, vom Bundesamt für Sozialversicherungen (IV) und vom Eidgenössischen Justizdepartement anerkannte Wohnschule.

Wir sind ein sonder- und sozialpädagogisches Dienstleistungszentrum im Zürcher Unterland, welches eine optimale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen mit besonderen Bedürfnissen fördert.

Wir garantieren eine fachlich kompetente Betreuung und Förderung während 24 Stunden am Tag und 365 Tagen im Jahr.

Unser Angebot bezieht sich sowohl auf die schulische Bildung und Entwicklung als auch auf die lebensnahe und praktische Förderung im nichtschulischen Bereich.

Dazu gehört für uns eine umfassende, individuelle und diagnostische Abklärung sowie eine entsprechende Unterstützung im therapeutischen Bereich.

Unsere Ziele

Unser Hauptziel ist es Entwicklungshemmnisse und Lernblockaden aufzudecken, individuelle Hilfestellungen zu entwickeln und den Kindern eine kontinuierliche Förderung zur Eigenständigkeit zu bieten.

Die Entwicklung und Förderung der Kinder und Jugendlichen steht für uns im Vordergrund. Wir streben eine ganzheitliche Förderung an und berücksichtigen schulische und nichtschulische Lebensbereiche in ausgewogener Weise.

Es ist uns wichtig, die persönlichen Erfahrungen, aber auch vorhandenen Ressourcen unserer Kinder und Jugendlichen zu respektieren und mit den realen Lebensbedingungen in einen Zusammenhang zu bringen.

Alle am Erziehungsprozess beteiligten Personen legen individuell abgestimmte Förderziele periodisch gemeinsam fest, überprüfen und evaluieren sie regelmässig.

Die Förderziele orientieren sich an den Leistungsaufträgen an die Institution sowie an den individuellen Voraussetzungen und Lebenssituationen der Kinder und Jugendlichen.

Wir verwirklichen die gesetzten Ziele in Zusammenarbeit mit den Eltern, Versorgern und externen Fachkräften.

Unsere Kinder und Jugendlichen sind während ihres Aufenthaltes in der Wohnschule weiterhin mit ihrem alten Bezugssystem verbunden und kehren meist auch in ihre Familie zurück. Aus diesem Grund werden alle erzieherischen Prozesse unter Berücksichtigung und Einbezug des systemischen Hintergrunds geplant und durchgeführt.

Wir fühlen uns verpflichtet, auf gesellschaftliche Entwicklungen und Veränderungen und die sich daraus ergebenden Bedürfnisse einzugehen und flexibel darauf zu reagieren.

Unsere Leistungen

Wir setzen die in unserer Planung festgelegten Förderungsziele in konkretes Handeln um. Wir beraten und informieren laufend und koordinieren alle Bemühungen zielgerichtet.

Wir registrieren die Resultate der vereinbarten Fördermassnahmen laufend, stellen eine Erfolgskontrolle der getroffenen Massnahmen sicher und informieren über die Prozessentwicklung. Falls nötig machen wir auf interne oder externe negative Entwicklungen und Gefährdungen aufmerksam, treffen notwendige Entscheidungen und leiten entsprechende weiterführende Massnahmen ein.

Der Leistungsauftrag an unsere Wohnschule bedeutet konkret, dass die von uns betreuten Kinder und Jugendlichen später sozial und ökonomisch ein möglichst eigenständiges und erfülltes Leben führen können.

Unser Verhältnis zur Gesellschaft

Wir gestalten unser Verhältnis zur Gesellschaft, Politik und Wirtschaft aktiv. Wir halten uns an anerkannte ethische Grundsätze.

Unser Handeln basiert auf einer offenen, christlichen Haltung, welche keinen Unterschied in Bezug auf Geschlecht, Religion, ethnische Zugehörigkeit oder Nationalität macht.

Wir sehen unsere Arbeit als Beitrag zur Weiterentwicklung der Gesellschaft und helfen durch unsere Arbeit mit, Zukunftsperspektiven und Lebensräume für unsere Kinder und Jugendlichen zu schaffen.

Die uns von der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellten Mittel setzen wir zielbewusst, nach betriebswirtschaftlichen, betriebsorganisatorischen und ökologischen Grundsätzen ein.

Unsere Organisation und Führung

Unsere Organisationsstruktur ermöglicht selbstständiges Handeln, stufengerechte Entscheidungen und Kreativität in der individuellen Arbeit.

Wir haben eine klare und überschaubare Struktur und Organisation und pflegen einen offenen und transparenten Führungsstil.

Wir fördern selbständiges Denken und Handeln, Teamarbeit und Mitgestaltung in allen Abteilungen und Bereichen der Wohnschule.

Der individuelle Handlungsspielraum bedingt die Notwendigkeit hoher fachlicher und personaler Kompetenz und eines entsprechenden Verantwortungsgefühls.

Ein effizientes und praxisnahes Qualitätsmanagement unterstützt unsere Bemühung, das Erreichen der gesetzten Ziele zu überprüfen.

Wir vereinbaren über das Führungsinstrument „Führen nach Zielen“ gemeinsam verbindliche Ziele und Vorgehensweisen.

Im Jahresgespräch werden die Ergebnisse der Zielvorgaben analysiert und ausgewertet sowie daraus folgende, neue Zielvorstellungen miteinander vereinbart. Jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter hat somit Anspruch auf eine jährliche Bewertung ihrer / seiner Leistung des vergangenen Jahres sowie eine entsprechende Potentialeinschätzung, mögliche Entwicklungschancen sowie den Weiterbildungsanspruch– und bedarf.

Unsere Information

Es gibt für uns grundsätzlich keine Einschränkungen für eine umfassende und offene Information, sofern keine Schweigepflicht oder der Schutz der Persönlichkeit verletzt wird.

Unsere interne und externe Information und Kommunikation ist offen, verständlich, klar, frühzeitig und orientiert sich an den jeweiligen Ansprechpartnern.

Wir informieren und kommunizieren bewusst, vorausschauend und in vernetzten Bezügen.

Wir gehen sorgsam mit vertraulichen Informationen um und fühlen uns der Schweigepflicht und dem Persönlichkeitsschutz verpflichtet.

Wir verstehen Information als aktiven und konstruktiven Dialog.

Unsere fachliche und menschliche Kompetenz

Unsere fachliche und menschliche Kompetenz beruht auf einer fundierten Aus- und laufenden Weiterbildung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auf allen Stufen.

Wir legen grossen Wert auf die berufliche und persönliche Entwicklung sowie kontinuierliche Weiterbildung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf allen Stufen.

Die Wertschätzung und Anerkennung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für ihre erbrachten Leistungen haben einen wichtigen Stellenwert. Sie werden in wichtige

Veränderungsprozesse einbezogen, damit sie Entscheidungen verstehen und mittragen können.

Regelmässige, auch von aussen begleitete Teamentwicklungsprozesse, Supervision und Coaching, interne Fachforen und Arbeitsgruppen sowie ein individuelles Weiterbildungsprogramm fördern die persönliche und institutionelle Weiterentwicklung.

Wir beteiligen uns an den Trägerschaften von Ausbildungsstätten und in der praktischen Ausbildung von Sozialpädagogen und schulischen Heilpädagogen.

Unser Verhalten und unser Stil

Unser Verhalten ist geprägt von Achtung, Offenheit, Vertrauen und Kritikfähigkeit.

Wir verhalten uns kollegial und unterstützen uns gegenseitig bei unseren Pflichten und Aufgaben.

Wir sind uns unserer Vorbildrolle gegenüber den Kindern und Jugendlichen bewusst und nehmen unsere diesbezügliche Verantwortung ernst. Wir können unsere private und professionelle Rolle auseinander halten.

Die Zusammenarbeit mit allen am Erziehungsprozess beteiligten Personen, mit der Nachbarschaft, Wirtschaft, den Gemeinden und Behörden sowie weiteren Interessengruppen gestalten wir offen und aktiv.

Wir sprechen Konflikte an, suchen nach fairen Lösungen und begründen unsere Entscheidungen auf nachvollziehbare Art.

Unser Leitbild

Unser Leitbild lenkt unser Handeln, motiviert uns und gibt uns eine gemeinsame Ausrichtung.

Wir verstehen das Leitbild als Verpflichtung und gleichzeitig als Orientierungshilfe für unsere Arbeit nach innen und aussen.

Es zeigt die Grundhaltung auf, mit der wir untereinander als Erwachsene und mit den Kindern und Jugendlichen umgehen.



JAHRESBERICHT DES PRÄSIDENTEN

WERNER EBNETER

LIEBE VEREINSMITGLIEDER, LIEBE FREUNDE DER WOHN- SCHULE FREIENSTEIN

Am 23. Dezember feierte die Wohnschule den traditionellen Jahresabschluss vor Weihnachten zusammen mit den Eltern und Angehörigen unserer Kinder in Form einer Vernissage. Zuvor haben sich die Kinder mit Museumsbesuchen, über Bücher und im Internet ein Jahr lang mit Kunst beschäftigt und danach ihre Ideen in eigene Skulpturen, Bilder und andere Werke umgesetzt. Es war sehr beeindruckend, was sie als Künstlerinnen und Künstler im Laufe des Jahres geschafft haben. Der Gesamtleiter C. Scherrer hat die Vernissage mit der Würdigung der Künstler eröffnet, die musikalische Begleitung der Ausstellung durch das hauseigene Orchester und die kulinarische Begleitung mit Köstlichkeiten und Weihnachtsgebäck aus der eigenen Küche waren ein feiner Rahmen für den festlichen Anlass in den Gängen und Schulzimmern des Schulhauses. Diese Ausstellung hätte es durchaus verdient, in einem weiteren Umfeld gezeigt zu werden.

Dieser erfreuliche Schlusspunkt zum Jahresende hat bei uns den Eindruck verstärkt, am Ende eines sehr erfolgreichen Jahres der Wohnschule Freienstein zu stehen. Dieser Eindruck ist auch bestätigt worden durch die Beurteilung des Visitators des Volksschulamtes, der einige Tage zuvor die Schule und das Internat einer intensiven Überprüfung unterzogen hat und sowohl der Schule als auch dem Internat sehr gute Arbeit attestiert hat.

Diese Eindrücke und Aussagen be-

stätigen dem Vorstand, dass auch im vergangenen Jahr 2011 die Leitung und das Personal die Wohnschule wiederum konsequent auf dem eingeschlagenen Weg weiterentwickelt haben. Dadurch haben sie den uns anvertrauten Kinder die bestmögliche Basis für deren Entwicklung und Förderung geschaffen.

SCHWANKUNGSFONDS

Bereits im letzten Jahresbericht haben wir Sie darüber informiert, dass der Regierungsrat des Kantons Zürich im Rahmen des Sanierungsprogrammes San10 zur Entlastung der Staatsfinanzen plante, in den Jahren 2012-2015 aus den Schwankungsfonds aller Zürcherischen Sonderschulheime insgesamt 10 Mio. Fr. abzuziehen. Der Schwankungsfonds der Wohnschule Freienstein hätte demnach um rund 0.7 Mio. Fr. reduziert werden sollen.

Ende Oktober 2011 hat nun das Verwaltungsgericht des Kantons Zürich in einem Streitfall zur Thematik des Schwankungsfonds festgestellt, dass die seit 2007 zur Heimfinanzierung ausgerichteten Tagespauschalen auf der Grundlage rechtswidriger Vorgaben berechnet wurden. Das Verwaltungsgericht hat weiter die Pflicht zur Bildung eines Schwankungsfonds als nicht gesetzmässig kritisiert, weil dies stark in die betriebswirtschaftliche Autonomie der Institution eingreift, was der angestrebten Selbstverantwortlichkeit widerspricht.

In diesem rechtlichen Vakuum hat die Bildungsdirektion den Institutionen zugesichert, dass die Betriebsbeiträge für das Jahr 2012 bis zum Vorliegen einer Neurege-

lung im bisherigen Umfang geleistet werden. Zudem hat sie ein Gutachten in Auftrag gegeben das klären soll, wem die Mittel im Schwankungsfonds gehören. Wir werden die weitere Entwicklung zusammen mit der uns beratenden Juristin verfolgen und wenn notwendig reagieren.

SANIERUNG DER PERSONAL- VORSORGESTIFTUNG BVK

Die Beamtenversicherungskasse des Kantons Zürich, bei der das Personal der Wohnschule versichert ist, hat einen ungenügenden Deckungsgrad. Der Regierungsrat beabsichtigt die Sanierung der BVK mit verschiedenen Massnahmen anzugehen, nebst einem einmaligen Beitrag des Kantons Zürich sind für die nächsten rund 7 Jahre höhere Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeiträge notwendig. Nach heutigen Schätzungen betrifft dies die Wohnschule Freienstein mit Fr. 560'000 zusätzlichen Arbeitgeberbeiträgen. Aufgrund des guten Geschäftsergebnisses 2011 hat der Vorstand beschlossen aus dem Ertragsüberschuss 2011 Fr. 460'000 als Rückstellungen für die Zusatzbelastung in den nächsten Jahren bereit zu stellen.

Unter Berücksichtigung dieser Rückstellung schliesst die Jahresrechnung 2011 mit einem Ertragsüberschuss von Fr. 25'398 ab. Die Wohnschule ist solide finanziert.

VORSTANDSWAHLEN

Statutengemäss finden dieses Jahr wieder die Vorstandswahlen für die 4 Vereinsjahre 2012 bis 2015 statt. Frau Susi Widmer kandidiert für die Neuwahlen nicht mehr, die übrigen Vorstandsmitglieder Hans Peter Burri, Roland

Graf, Heinz Dössegger und Werner Ebnetter stellen sich für die Wiederwahl zur Verfügung.

Susi Widmer ist 2008 in den Vorstand gewählt worden sie war mit ihrer Erfahrung aus der langen Schulpflegetätigkeit eine wertvolle Unterstützung für den Vorstand und eine gewissenhafte Aktuarin, wir bedauern ihren Rücktritt sehr und danken ihr für die kompetente und zuverlässige Mitarbeit in den letzten vier Jahren.

LANDWIRTSCHAFT

Die nach dem Schulhausneubau vorgenommene Stallsanierung mit dem neuen Zugang zum Landwirtschaftsbetrieb hat sich bewährt und ist für die Pächterfamilie Huwiler eine wesentliche Arbeitserleichterung.

Der Lindenhof hat sich an einem Pilotprojekt von Bio Suisse, Coop und dem Forschungsinstitut für biologischen Landbau beteiligt, wobei 60 Betriebe in der ganzen Schweiz in der Umsetzung von Massnahmen zur Förderung der Biodiversität unterstützt werden. Bei der Inventaraufnahme zu diesem Projekt konnte festgestellt werden, dass in der Folge des biologischen Landbaus bereits wieder seltene Vögel und viele Schmetterlingsarten zurück gekehrt sind. Der Vorstand ist erfreut über diese Entwicklung und gratuliert der Pächterfamilie Huwiler zu ihrem Erfolg.

VORSTANDSARBEIT UND THEMENABEND DES VEREINS

Der Vorstand hat sich an vier Vorstandssitzung zur Behandlung der laufenden Geschäfte und zur Vorbereitung der Vereinsversammlung getroffen. Zusätzlich zur Ver-

einsversammlung fand am 4. November wieder ein Themenabend für die Vereinsmitglieder statt. Das Thema „Nähe und Distanz im professionellen pädagogischen Alltag und daraus resultierend Prävention von sexuellen Übergriffen in sozialen Institutionen“ wurde von C. Scherrer eindrücklich präsentiert. Es zeigte sich, wie wichtig klare Richtlinien und aufmerksames Hinschauen sind um Missbrauch zu vermeiden.

AUSSICHTEN FÜR 2012

Der Vorstand wird sich 2012 ausführlich mit der Weiterentwicklung der Wohnschule Freienstein befassen und Zukunftsperspektiven entwickeln. Einen wesentlichen Einfluss auf diese Arbeiten wird die zukünftige Finanzierung der Institutionen durch die BiD ha-

ben. Ebenso überlegt sich der Vorstand ob als zukünftige Trägererschaft der Wohnschule der Verein in eine Stiftung umgewandelt werden soll.

DANKE

Auch im vergangenen Vereinsjahr sind wir wieder von vielen Personen ideell und finanziell unterstützt worden. Ihnen allen möchte ich für diese Unterstützung herzlich danken. Mein Dank geht aber vor allem an die Leitung und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Wohnschule, die mit ihrem Engagement und professioneller Arbeit die Kinder bei uns betreuen und sie während einer schwierigen Phase in ihrem Leben begleiten und anleiten.

Werner Ebnetter, Präsident





JAHRESBERICHT DES GESAMTLEITERS

CLAUDE SCHERRER

„Ich habe festes Vertrauen in die Kunst, dass sie ein mächtiger Fluss ist, welcher die Menschen in einen Hafen trägt. Aber sie müssen selber etwas dazu tun.“
(Vincent van Gogh)

THEMA KUNST IM UNTERRICHT

Der Blick zurück in ein erfolgreiches und mehrheitlich ausgeglichenes Jahr verweilt unausweichlich auf einzelnen Erlebnissen und Eindrücken, die besonders im Gedächtnis haften geblieben sind. Es ist zwar nicht üblich, mit dem Ende eines Jahres zu beginnen, aber ausnahmsweise möchte ich das dennoch tun und mich zunächst dem Jahresabschlussfest der Wohnschule am 23. Dezember zuwenden.

Für mich war dieses Fest ein grosses Highlight, zeigte es uns doch die anhaltend positive Wirkung eines Unterrichtsschwerpunktes. Seit dem Herbst des Jahres 2010 beschäftigte uns das Thema Kunst im schulischen Unterricht in vertiefter Weise. Kunst konnte in die verschiedensten schulischen Bereiche einfließen. Obwohl viele Menschen von sich behaupten, nicht kreativ zu sein, nicht singen, malen, basteln oder musizieren zu können, steckt dennoch in uns allen der Wunsch, kreativ zu sein, etwas ganz Persönliches zu schaffen, etwas, worauf man stolz sein kann, das einem ganz allein gehört und das man trotzdem mit anderen teilen kann. Unsere Schülerinnen und Schüler leisteten in dieser Zeit in ihrem künstlerischen Tun ganz Erstaunliches. Es bestätigte sich auch auf beeindruckende Weise, dass in jedem Kind ein kreatives Potential steckt, das zu entwickeln sich lohnt.

Interpretieren wir van Goghs Zitat, stellen wir fest, dass Begabung und Talent allein wenig nützen, man sich tatsächlich auch anstrengen muss, um etwas Kreatives und Bleibendes zu schaffen. Dies taten unsere Schülerinnen und Schüler auf lobenswerte Art und in vielfältigen Ausdrucksformen. Es wurde mit Kunstlexika Wissenswertes über verschiedene Künstler zusammengetragen und diskutiert und das Leben und Wirken bekannter Maler studiert. Beim Schulprojekt Kunst ging es aber in erster Linie darum, den Schülern – angepasst an ihre jeweilige Schulstufe – das Thema näher zu bringen, Freude und Interesse für künstlerische Ausdrucksformen zu wecken und sie die eigene Kreativität entdecken zu lassen. Es zeigte sich, dass unsere Schüler interessiert und neugierig waren, sich wirklich auf das Thema Kunst einzulassen, dass sie

über längere Zeit imstande waren, dranzubleiben und sichtbar Freude und Ehrgeiz manifestierten, an der Entwicklung der eigenen kreativen Möglichkeiten. Zur Abrundung wurden zum Beispiel das Museum Tinguely in Basel mit seinen originellen Maschinen besichtigt, die farbenprächtigen Chagall-Fenster im Zürcher Frauenmünster, oder das toll gemachte Kindermuseum in Winterthur. Kunst liegt aber auch im Unspektakulären, im Alltag und der unmittelbaren Umwelt. Die Schüler setzten sich nicht nur mit Herangehensweise und Techniken verschiedener Künstler auseinander, sondern zeichneten Gegenstände in der Natur, Bäume, Tiere und Pflanzen. Es wurden Gemälde berühmter Maler nachgemalt, verknüpft mit deren Biografien, oder auch mit Kunst im öffentlichen Raum wie etwa der bekannten Plastik von Henry Moore



im Seefeldquartier in Zürich gearbeitet. Es wurden Graffitis studiert, man beschäftigte sich mit Wandfliesen-Mosaiken, kreierte eine tolle Arbeit mit Schwemmholz aus der Töss oder glänzte mit dem Spezialthema „Objekt in Balance“, das jeder Schüler individuell gestalterisch umsetzte. Irgendwann wurde auch die Idee geboren, den Eltern die zahlreichen Werke in Form einer Vernissage vorzustellen, und dies nahmen wir zum Anlass, das traditionelle Jahresabschlussfest mit einer Ausstellung der verschiedensten kreativen Produkte der Schülerinnen und Schüler zu feiern. Die Vernissage wurde sehr ästhetisch, liebevoll und spannend von den Lehrpersonen zusammen mit den Schülerinnen und Schülern im Schulhaus gestaltet und mit einer musikalischen Darbietung sowie Apéro und Häppchen abgerundet. Es war ein schöner Erfolg für die Schülerinnen und Schüler, die sich mit ihren Arbeiten präsentieren durften. Die Ergebnisse des künstlerischen Schaffens bestätigten das kreative Potential der Kinder und Jugendlichen, das im Verlaufe des Kunstprojekts zunehmend spür- und sichtbar wurde. Die individuellen und fantasievollen Umsetzungen von Form, Struktur, Farbe und Ausdruck, die sich in den Arbeiten der Schülerinnen und Schüler widerspiegelten, bereiteten ihnen, den Lehrpersonen, aber auch den Eltern grosse Freude. Ein herzlicher Dank geht an die Lehrpersonen und die Schulleitung für die kreative und interessante Gestaltung des Themas sowie an alle Schülerinnen und Schüler für die verschiedenen gelungenen Artefakte, die einen bleibenden Eindruck hinterlassen haben.



*„Die Jahre lehren viel, was die Tage niemals wissen.“
(Ralph Waldo Emerson)*

DAS JAHR IN DER GESAMTSCHAU

Das Jahr 2011 war durch einige schwierige und bewegende Ereignisse geprägt: zum Beispiel durch die europäische Finanzkrise, die Katastrophe von Fukushima, politische Umwälzungen in Nordafrika auf globaler Ebene, durch die vieldiskutierte Frankenstärke und deren negative Auswirkungen auf die Schweizer Wirtschaft, oder die heiss umkämpften National- und Ständeratswahlen auf nationaler Ebene. Dagegen war das 2011 für die Wohnschule erfreulicherweise überwiegend ein Jahr ohne nennenswerte Tiefpunkte, aber mit vielen kleinen und feinen Erfolgen, an denen wir uns freuen durften. Allen voran, dass wir für praktisch alle austretenden Kinder und Jugendlichen gute Anschlusslösungen (und wiederum für alle austretenden 9.-Klässler eine Lehr-

stelle) finden konnten. Und ebenso erfreulicherweise verzeichneten wir aufgrund der ungebrochen grossen Nachfrage nach Plätzen auch in diesem Jahr wiederum eine 100%-Auslastung. Die Jahresziele konnten erfolgreich umgesetzt werden, und zudem liess sich ein finanziell erfolgreicher Jahresabschluss erzielen. Im Personalbereich blieben wir vor längeren Krankheiten oder Unfällen weitgehend verschont und blicken so auch auf ein sehr gesundes Jahr 2011 zurück.

*„Das grosse Ziel der Bildung ist nicht Wissen allein, sondern Handeln.“
(Herbert Spencer)*

GEDANKEN ZUR BEDEUTUNG VON WEITERBILDUNG

Das Vermitteln, Verankern, Vertiefen, aber auch Anpassen von Bildungsinhalten an veränderte Umweltbedingungen war uns auch in diesem Jahr ein wichtiges Anliegen. Nebst dem Sicherstellen ge-

setzunglich vorgeschriebener Ausbildungsstandards betrifft dies auch individuelle und betriebsspezifische Entwicklungsziele. Bildung nicht um ihrer selbst willen und dem Zweck, sich mit Diplomen und Kursbestätigungen zu schmücken, sondern als Mittel, die Handlungskompetenzen der Mitarbeitenden auf allen Stufen stetig auf einen hohen Level zu bringen und dort zu halten. Wir stützten uns dabei gleichermassen auf interne personelle Ressourcen, als auch auf gezielte Angebote durch externe Fachleute. Es gab eine ganze Anzahl von Themen, die für uns in diesem Jahr wichtig waren: Das Lösungsorientierte Arbeiten, die Prävention von sexuellen Missbräuchen in sozialen Institutionen, die Überprüfung und Weiterentwicklung unseres sonderpädagogischen Angebots, oder auch der dreitägige Heilpädagogische Kongress in Bern im Bereich Verhaltensauffälligkeiten in der Schule waren wichtige Eckpunkte. Die Rezertifizierung des Qualitätsmanagements stand auf dem Programm. Eine neu gegründete Ge-

sundheitskommission, welche aus der kritischen Auseinandersetzung des letzten Jahres mit dem Thema Gesundheit im Betrieb entstand, nahm ihre Arbeit auf. Die Gesundheitskommission, in der alle Bereiche paritätisch vertreten sind, beschäftigte sich mit Einflussfaktoren und Standards für Gesundheit und möchte mit einer Reihe von Projekten einen aktiven Beitrag zur Erhaltung von Zufriedenheit und Gesundheit am Arbeitsplatz leisten. Das Thema hat auch seine heiklen Seiten und wirkt stark in die Privatsphäre eines jeden Einzelnen hinein. Umso erfreulicher, das in der Arbeitsgruppe sehr offen und konstruktiv diskutiert und gearbeitet werden konnte. Für das kommende Sommerhalbjahr werden einige kleinere Events und Programme angeboten, an denen alle Mitarbeitenden freiwillig teilnehmen können. Dies soll in einem unverkrampften und spielerischen Rahmen geschehen und in erster Linie Spass und Freude an Bewegung und sportlich-spielerischer Betätigung vermitteln.

„Während die rechte Hand noch an der letzten Zeile des Gesetzes arbeitet, radiert die linke schon wieder in den ersten Zeilen herum.“

(Norbert Blüm)

DIE FINANZIERUNG DER STATIONÄREN EINRICHTUNGEN IM KANTON ZÜRICH

Dieses etwas provokante Zitat, trifft leider dort zu, wo es um die Finanzierungsregelung des Kantons geht. Zur aktuellen Situation: Was geschieht, wenn ein Gesetz einer einwandfreien Grundlage entbehrt? Wenn man sich nicht die Mühe machte, die eigenen Vorstellungen von Reglementierung auf eine korrekte gesetzliche Basis zu stellen? Und was bedeutet das für diejenigen, die diese Richtlinien über Jahre hinweg erfüllt haben?

Die Wohnschule konnte mit den Vorgaben des Finanzierungsmodells des Kantons Zürich, das seit 2007 zum Tragen kam, gut wirtschaften und gemäss der offiziellen Regelung über die Handhabung des Schwankungsfonds auch ein Polster für spätere Investitionen oder steigende Personalkosten schaffen. Verärgert hat uns daher, dass die Bildungsdirektion beabsichtigte, den Schulheimen ab 2012 innert drei Jahren den Schwankungsfonds von den bisherigen 33 Prozent auf 15 Prozent des Personaletats zu kürzen. Das hätte der Wohnschule einen beträchtlicher Teil ihrer Finanzmittel genommen und dem Kanton ein paar Millionen eingebracht, die er wohl andernorts flugs wieder ausgegeben hätte. Mit dem Anreiz zu unternehmerischem Denken und Handeln hatte das wenig zu tun, vielmehr wären diejenigen be-



straft worden, die umsichtig mit ihren Ressourcen umgegangen waren. Die Wohnschule war nicht bereit, diese einseitigen Verordnungen kampflos hinzunehmen und suchte sich vorsorglich juristischen Rat. Bevor sie aber die Durchsetzung des Vorhabens mittels Rekurs tatsächlich anfechten musste, zeigte sich im Oktober anhand eines Urteils des Zürcher Verwaltungsgerichts Folgendes: Nicht nur die Regelung des Schwankungsfonds, sondern die gesamte Finanzierung der stationären Kinder- und Jugendhilfe, basierend auf dem Finanzierungsmodell 2007, stand offenbar auf wackeligen Gesetzesbeinen. Es herrschte nirgends Schadenfreude, jedoch Genugtuung und gewiss auch die Hoffnung, dass aufgrund des Gerichtsurteils die Problematik neu aufgerollt und eine nachhaltige, gerechte und gesetzlich verankerte Lösung gefunden wird. Trotz der allgemeinen Verwirrung und Unsicherheit, ausgelöst durch dieses Urteil, bin ich vorsichtig optimistisch, dass die Bildungsdirektion die Fehler korrigiert, ihren Verpflichtungen gegenüber der stationären Kinder- und Jugendhilfe nachkommt und ihnen auch künftig ein verlässlicher Partner sein wird.

*„Aus vielen Worten entspringt ebenso viel Gelegenheit zum Missverständnis.“
(William James)*

GEDANKEN ZUM UMGANG DER JUGENDLICHEN MIT ELEKTRONISCHEN MEDIEN

Was heute vielen Jugendlichen und jungen Erwachsenen als selbstverständlich gilt, z.B. I-Pod und I-Pad, Internet, E-Mail, SMS, Smartphones, Youtube, Twitter



und Facebook gab es noch vor wenigen Jahren nicht, oder nicht in der heutigen hoch entwickelten Form. Sie mussten sich deshalb auch nicht mit den Vor- und Nachteilen dieser technischen Errungenschaften herumschlagen. Zum Beispiel Facebook: Es ist weltweit das grösste soziale Netzwerk und hat in der Schweiz etwa 2,7 Millionen Mitglieder. Die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften hat 2011 das Medienverhalten von Schweizer Jugendlichen untersucht. Rund 85 Prozent der befragten 12- bis 19-Jährigen sind demnach in einem sozialen Netzwerk angemeldet, wobei Facebook das beliebteste ist. Gut die Hälfte stöbert täglich oder mehrmals pro Woche in sozialen Netzwerken, nur 20 Prozent tun das laut eigenen Angaben nie. Handys und Internet gelten für viele Jugendliche als unverzichtbares, liebstes Freizeitaccessoire. Auch die Erwachsenenwelt zeigt sich häufig auch im öffentlichen Bereich vernetzt und mit Handy bewaffnet. Daran mag man Gefallen finden oder nicht, Tatsache ist,

dass viele Erwachsene sich zu wenig um die Medienerziehung der Kinder kümmern und kaum Kontrolle ausüben über den angemessenen Gebrauch der Handys oder die Nutzung des Internets.

Es wird zwar niemand gezwungen, bei Facebook mitzumachen, aber ein Jugendlicher ist je nach dem rasch ein Aussenseiter, wenn er sich als Non-user outet. Ein Handy, in vernünftigem Rahmen verwendet, oder eine Kommunikationsplattform im Netz, bieten sicher viele Chancen und Möglichkeiten für die Vernetzung mit Gleichaltrigen. Es ist zwar, solange gewisse Regeln eingehalten werden und sich die Jugendlichen auch real und nicht bloss virtuell vernetzen, kaum Schädliches daran zu entdecken. Dennoch sind kritische Gedanken zum Umgang von Jugendlichen mit Facebook oder Smartphones angebracht: Der wachsenden Exhibitionismus, sich der ganzen (virtuellen) Welt zu präsentieren, die flächendeckende Verbreitung von Banalitäten oder die narzisstisch anmutende Geschwätzigkeit allerorts wir-

ken manchmal lächerlich und nicht selten auch peinlich. Doch das ist nicht das Ärgste daran. Denke ich an Facebook, kommt mir vor allem das Thema Datenschutz in den Sinn, und ich erinnere mich an den Satz: „Das Internet vergisst nie!“. Alle Daten, die man auf Facebook veröffentlicht hat, gehören auch Facebook. Es ist naiv zu glauben, dass gelöschte Daten tatsächlich gelöscht sind und somit einmal begangene „Internetsünden“ zum Verschwinden gebracht werden können. Wir erleben immer wieder, dass unsere Jugendlichen darüber wenig oder gar nicht Bescheid wissen. Sie denken, etwas Peinliches könne man einfach wieder löschen und damit sei die Sache aus der Welt geschafft. Ein allzu persönliches oder intimes Foto, ein verunglimpfender Text oder gar eine Beleidigung oder Drohung könnten einfach zurückgenommen und somit „wieder gut gemacht werden“. Letzteres ist auch deshalb kaum möglich, weil die verunglimpfte Person wahrscheinlich bereits Kenntnis davon hat oder von Dritten „freundlicherweise“ darauf aufmerksam gemacht wurde. Es entfällt ebenfalls die Möglichkeit, einem persönlichen Erlebnis oder einem momentanen Gefühl eine neue, veränderte Bedeutung zuzumessen und später etwas Gesagtes oder Geschriebenes zu korrigieren. Problematisch ist, dass Jugendliche nicht nur zu wenig überlegen, was und in welcher Form sie ins Netz stellen, sondern sie müssen auch aushalten, dass andere Privates von ihnen ohne ihr Wissen oder ihre Zustimmung ins Netz setzen, bzw. manipulieren (Stichwort Cybermobbing). Die jüngsten Entwicklungen in

Facebook (geplante Einführung von Facebook Chronik im 2012) sind jedenfalls für Datenschützer alles andere als beruhigend.

Vorsichtsmassnahmen wären also dringend angebracht, doch wer fühlt sich dafür verantwortlich? Bei vielen Erwachsenen ortet man eine fehlende Bereitschaft, sich auf das Thema einzulassen und mit den Jugendlichen über Chancen und Gefahren offen zu sprechen. In der Wohnschule müssen wir uns überlegen, wie es gelingen kann, den Jugendlichen einen sinnvollen und konstruktiven Umgang mit den elektronischen Medien beizubringen. Das bedeutet, sie zu animieren, Inhalte kritisch zu prüfen, bevor man sie ins Netz setzt, sich zu überlegen, mit wem man was austauschen möchte und wo die Gefahren darin liegen. Wichtig ist auch, auf zu intime oder gar kompromittierende Texte oder Fotos zu verzichten

oder den Zugriff auf sie möglichst zu minimieren. Es bedeutet aber nicht zuletzt auch das Einfordern von Regeln und Respekt vor der Privatsphäre anderer. Eine wichtige pädagogische Aufgabe, der wir uns ohnehin täglich stellen müssen. Die Wohnschule hat bereits ein umfassendes Datenschutzgesetz sowie im Feinkonzept den Umgang mit Handys klar definiert und auf die Durchsetzung der Vorgaben Wert gelegt. Es werden regelmässige Kontrollen durchgeführt, ob sich die Jugendlichen an die Vorgaben halten. Wir beabsichtigen zusätzlich, die Schülerinnen und Schülern im Rahmen des Informatikunterrichts sowie in speziellen Freizeitgefässen wie dem Jugendclub, dem Heimrat oder den Gendergruppen, vertieft auf mögliche Gefahren hinzuweisen und ihnen (und letztlich auch uns) Peinlichkeiten oder gar Schlimmeres zu ersparen.



„Aus der Vergangenheit kann jeder lernen. Heute kommt es darauf an, aus der Zukunft zu lernen.“

(Hermann Kahn)

GEPLANTE ÜBERARBEITUNG DES RAHMENKONZEPTS 2008 UND DIE ZUKUNFTSABSICHTEN

Wie das Zitat schon andeutet, besteht die Kunst darin, das strategische Gespür zu entwickeln, worauf es in der Zukunft ankommt, mit welchen möglichen Chancen und Möglichkeiten, aber auch potentiellen Herausforderungen und Risiken eine Institution längerfristig rechnen muss.

Die Wohnschule hat sich, wie eingangs erwähnt, entschlossen, ihre Angebotspalette in den Bereichen Eltern-Coaching, Schüler-Nachbetreuung, sowie Beratung und Unterstützung von Regelschulen mit Integrierter Sonderschulung (ISR) auszuweiten. Dazu sind ein entsprechendes Konzept, Information an die möglichen Adressaten, aber auch Schulung und ein Evaluationsinstrument

vorgesehen. Ob und in welchem Ausmass diese Dienstleistungen gefragt sein werden, wird sich zeigen. Wir sind jedoch überzeugt, dass für diese Dienstleistungen grundsätzlich ein steigender Bedarf besteht und möchten unser Know-how im Rahmen der Möglichkeiten zielgerichtet zur Verfügung stellen.

Ein weiteres Element, aus der Zukunft zu lernen, besteht für uns darin, dass sich der Vorstand der Trägerschaft und die Geschäftsleitung im neuen Jahr vertieft mit möglichen Veränderungen der nächsten fünf bis zehn Jahre auseinandersetzen werden. Dies betrifft die Bereiche sonderpädagogisches Angebot, die Zukunft der Landwirtschaft als Teil des arbeitsagogischen Angebots, sowie die künftige Organisationsform der Trägerschaft. Zu einer ersten Tagung werden wir uns im Frühjahr 2012 treffen und haben mit Herrn Philippe Dietiker vom Zürcher Volksschulamt auch einen kompetenten Vertreter der Behörde ein-

geladen. Wir sind gespannt auf die Veränderungen, die die Zukunft mit sich bringen wird und sehen ihr überwiegend optimistisch entgegen.

... UND ZU GUTER LETZT

Gefreut haben mich im Berichtsjahr 2011 auch die gute und konstruktive Zusammenarbeit mit anderen stationären Einrichtungen des Kantons Zürich, mit Vertreterinnen und Vertretern der Jugendsekretariate, Familien- und Jugendberatungen, den Schulpsychologinnen und Schulpsychologen, aber auch den Vertretern des Volksschulamtes. Letztlich sind wir alle dazu da, den Kindern und Jugendlichen eine möglichst gute Schulung und Betreuung und damit intakte Chancen zu ermöglichen, sich in unserer Gesellschaft zurechtzufinden und möglichst eigenständig zu behaupten. Mein Dank geht deshalb an alle im Haus und ausserhalb, die sich im 2011 einmal mehr für diese Ziele mit Kraft und Überzeugung eingesetzt haben.





BERICHT DER SCHULLEITERIN

IRENE BAUMANN

NOTEN SIND NUR WEGWEISER

Ich bin jemand! Und meine Noten sind Wegweiser, sonst nichts, denn ich bin jemand, selbst wenn ich aus irgendwelchen Gründen das Klassenziel nicht erreiche.



Dieser kleine Gedanke sollte un-gehindert in allen Kinderköpfen reifen dürfen. Dazu müsste man gleichzeitig aus den Gehirnen der Erziehenden (Eltern, Pädagogen) die Möglichkeit entfernen, Kindern das Gefühl zu geben, unfähig und mittelmässig zu sein, wenn sie schlechte Noten schreiben. Diese Modifikation würde unserer Gesellschaft ganz erstaunliche Ergebnisse bringen, unabhängig davon, welche neusten Erkenntnisse der Schulentwicklung und der Entwicklungspsychologie in die pädagogische Tat umgesetzt werden.

Schulentwicklung bedeutet die **bewusste Weiterentwicklung** von „Schule“. Das ist eine Daueraufgabe und sie bedarf der **gemeinsamen Anstrengung aller Beteiligten**. Schulen entwickeln und verändern sich, ob wir es wollen oder nicht, weil sich das Umfeld, die Schülerinnen und Schüler und die Lernanforderungen ändern. Wir wollen ja für unsere Kinder nur das Beste und sie



für ihre Zukunft mit den wichtigsten Schlüsselkompetenzen ausstatten. Die wichtigsten **Schlüsselkompetenzen**, nämlich

- Einsatzfreude
- Zuverlässigkeit
- Lernbereitschaft
- Selbstverantwortung
- Eigenmotivation
- Teamfähigkeit
- Fähigkeit zur Bewältigung und Lösen von Konflikten
- Kreativität
- Pünktlichkeit
- Höflichkeit und Umgangsformen
- Ausdauer
- Sauberkeit und Ordnung

weisen den Weg in ein selbstverantwortliches und eigenständiges Leben.

Lernen ist also nicht mehr die bittere Medizin, nehmen wir also Abschied davon, zur Schule zu gehen wie zum Zahnarzt. **Lernen** vielmehr als eine „**Vorfreude auf sich selbst**“ zu erleben, so wie es ein zeitgenössischer Philosoph

bei seiner Tochter beobachtet hat. Es sei, als würde sie eine Grubenlampe auf ihrer Stirn tragen, die ihr den Weg leuchtet, erzählte der Vater über seine Tochter. Grubenlampe – dies wäre kein schlechtes Symbol für die Bildung. Die Grubenlampe, einst Zeichen für harte, kaum selbst gesteuerte Arbeit unter Tage, nun als Zeichen für ein Lernen, das Vorfreude auf das eigene Leben macht. Warum wird in den Schulen oft noch dieses Abfüllen von Fässern betrieben, anstelle Flammen zu entzünden, obwohl wir doch alle wissen, dass es mit oder ohne Trichter so wenig wirksam ist? Tatsache ist, dass Lernen zur wichtigsten Produktivkraft wird. Das Problem allerdings ist, dass man oft Lernen und Belehrung verwechselt, indem die Anstrengung auf Stopfen verstärkt wird, statt das Lernen herauszufordern. Beim Stopfen wird die Verschiedenheit der Kinder und Jugendlichen ignoriert, Lernen hingegen ist eine Fähigkeit von Individuen. Jeder lernt etwas anders, **lernen kann man immer nur selbst**. Jeder ist

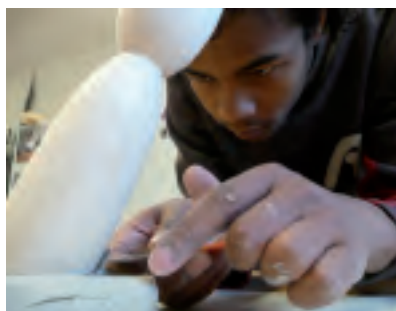


Schüler der 3. OS vor dem Berufseinstieg

wie ein Holz, auf eine etwas andere Art krumm.

Wie gelingt es uns, aus den Krümmungen schöne Formen zu machen, das Eigene zu kultivieren? Die Entdeckung des Lernens verbindet sich mit der Entdeckung der Verschiedenheit. Lernen bedeutet an sich selbst anzuknüpfen. Lernen heisst nicht ausschliesslich irgendwelche standardisierte Lösungen zu kopieren. **Wer will was** lernen und natürlich auch, **was soll** jeder können (vgl. Schlüsselkompetenzen).

Fehler machen in der Schule als auch im Leben erzeugte bisher oft Stresssituationen. Drehen wir nun mal den Gedankengang um: Wer keinen Fehler vorzuweisen hat, steht im Verdacht, noch gar nichts gemacht zu haben! Dies ist nun das Gegenteil der alten Fehlerverfolgung, erkennbar an der anderen Betonung, an der anderen Haltung des Sprechenden, an einer anderen Atmosphäre in der Umgebung. Selbstverständlich gilt ein Lob an die Fehler nicht für Piloten oder Zugführer. In diesen Routinen, in denen auch Menschen wie Maschinen funktionieren müssen, geht es um die Perfektion des Alten und Bewährten. In der Schule beim Ler-



Konzentration

nen hingegen kann nur dasjenige wirklich gelingen, was auch schief gehen darf. Stellen Sie sich bitte die grossartige Lernleistung, die jeder Mensch erbringt, wenn er den aufrechten Gang übt und wenn er sprechen lernt, vor. Wie gelingt dies? Dadurch, dass Kinder fallen und sich dabei allmählich immer besser auffangen. Da haben wir schon wieder die Verwandtschaft zum Fehler. Zum Schluss stellen Sie sich vor, Sie sollten das Laufen so erlernen, wie wir selber oft in der Schule lernen mussten: Erst die Theorie und alles im Sitzen. Ein paar Beispiele und viele Ausnahmen. Vielleicht sogar ein Praktikum, aber dafür hätte man bei all dem Stoff kaum Zeit. Keiner könnte richtig laufen und es ist fraglich, ob es

die meisten dann überhaupt noch wollten.

Bei der Bildung geht es darum, **eine eigene Geschichte zu haben**, das „Mass des Lernens“ ist nicht das fehlerlose Klonen. Lernen ist das Gegenteil von Kopieren.

An dieser Stelle möchte ich einen Ausblick in das aktuelle Schuljahr 2012/13 bieten. Unser Qualitäts-Jahresthema für die ganze Schule heisst:

Bewegung im Unterricht - bewegter Unterricht – was bewegt mich.

Der Leitsatz einer guten und gesunden Schule, der in allen Herzen und Köpfen Einzug halten soll, lautet: „**Noten sind nur Wegweiser, auch Fehler bringen uns weiter**“.



Relax auf der eigenen Arbeit

WEGMARKEN DES WOHN SCHULJAHRES 2011

WICHTIGE EREIGNISSE

Januar	10.1. 24.1.	Dienstjubiläum Kurt Ebinger (10 Jahre) Forum Schule
Februar	2.+3.2. 8.2. 10./11.2. 21.2.-4.3.	GSL- Retraite in Mannenbach- Themen: Personalrekrutierung, Gesundheit im Betrieb Forum Schule Revision Sportferien
März	14.3. 24.3.	QM-Steuergruppe bereitet das Audit im Juni vor Forum Internat
April	1.4. 9.4.+16.4. 21.4.-6.5.	Dienstjubiläum Cédric Schulthess (10 Jahre) Tauchkurs Mitarbeiter Ostern/Frühlingsferien
Mai	6.5. 13.5. 16.-18.5. 23.-27.5.	Curavivatagung in Luzern zum Thema sexueller Missbrauch in sozialen Institutionen GV des Trägervereins Tagung Wislikofen: Beziehung unter dem Aspekt Art. 15 JStG Gruppenlager/Lehrerweiterbildungswoche
Juni	18.6. 21.6. 30.6.	Rettungsseminar Tauchtrainer Erfolgreiches Audit für QM-Rezertifizierung Forum Internat



Juli	Anfang Juli	Die Presse berichtet über den Lindenhof, der sich an einem Pilotprojekt zur Erhöhung der Artenvielfalt beteiligt.
	5.7.	1. Sitzung der neu gegründeten betrieblichen Gesundheitskommission
	7.7.	Sommerabschlussfest
	15.7.-29.7. 15.7.-19.8.	Tauchlager und Sommerlager Sommerferien
August	22.8.	Beginn Schuljahr 2011/2012
	31.8.-2.9.	Weiterbildung: Heilpädagogischer Kongress in Bern
	31.8.	Evaluation Tauchlager
September	13.9.	Forum Schule
Oktober	10.-21.10	Herbstferien
November	4.11.	Informationsveranstaltung für Vereinsmitglieder, Thema: Prävention von sexuellem Missbrauch in sozialen Institutionen
	16.11.	Weiterbildung im VSA: Beratung und Unterstützung von Regelschulen mit ISR
	17.11.	Forum Internat
Dezember	23.12.	Jahresabschlussfest mit Vernissage



LEHREN IST DIE KUNST ENTDECKEN ZU HELFEN

RUTH GUBELMANN / CHRISTINE MIETHLICH

Das letzte Jahr stand in unserer Schule ganz im Zeichen der Kunst. Es wurde gemalt, gezeichnet, gesägt, gekleistert, geschweisst, gefügt und genäht. So entstanden immer mehr grössere und kleinere Werke. Es wurden auch die verschiedensten Museen besucht, an Workshops bei Künstlern teilgenommen und sogar eine „Landart-Tag“ an der Töss hat stattgefunden.

Wie selbstverständlich können unsere Schülerinnen und Schüler zunehmend etwas mit Namen wie Giacometti, Hundertwasser, Klee, Picasso und wie sie alle heissen, anfangen.

Das Ausstellungsfieber bricht aus. Je näher der Termin rückt, desto eifriger machen alle mit. Das Ziel, dass jeder Schüler und jede Schülerin etwas ausstellen kann, ist schon längst erreicht, hingegen arbeitsmüde ist noch niemand.



Dann der Tag vor dem Tag X. Alle Schüler unternehmen eine Exkursion, so haben wir zuhause geliebten Lehrer Zeit und Musse, all die gesammelten Werke möglichst dekorativ auszustellen. Wir haben die Qual der Wahl. Es ist zwar gross unser Schulhaus, weisse Wände sind auch genügend vorhanden, und trotzdem schaffen wir es nicht, alles zu zeigen.

Beim letzten Durchgang durch das reich geschmückte Schulhaus überkommt uns grosse Freude. Stolz sind wir auf unsere Schüler und Schülerinnen. So viel Enthusias-

mus, Arbeit und Durchhaltewillen!

Stolz, Freude und Staunen sind dann an der Vernissage auch in den Gesichtern der zahlreichen Besucher zu sehen. Begleitet von Musik und kulinarischen Köstlichkeiten schlendert Gross und Klein von Objekt zu Objekt, geniesst und lässt sich das Entstehen schildern.

Ein gelungener Abschluss für ein tolles Jahresmotto: Kunst!

Keiner zu klein ein Künstler zu sein!



Christine Miethlich
Lehrerin Unterstufe



Ruth Gubelmann
Lehrerin Textiles Werken

ALLES FLIESST

DAGMAR NÜSSER



UNTERRICHTSPROJEKT „WASSER“ DER MITTELSTUFE

Das Jahr 2011 wurde von der UNO als „Jahr der Wälder“ definiert. In diesem Zusammenhang führten Herr Huwiler und Herr Metzke ein Wald-Projekt mit der Mittelstufe durch. Unter aktiver Beteiligung von Frau Nüsser schloss sich daran das Projekt „Wasser“ an. In dieser Unterrichtsform wurde die Umgebung der Wohnschule zum Lernort; am Beispiel Wasser die Infrastruktur der Gemeinden Freienstein-Rorbas-Teufen zum Lerngegenstand. Im Folgenden nun der Bericht von Frau Nüsser:

Im letzten Halbjahr 2010/2011 verliessen wir das Schulzimmer jeden Montagnachmittag und folgten dem Wasser. Wir „spionierten“ einem Bach von der Quelle bis zu seiner Mündung in die Töss nach. Dabei fanden wir Ton im Bachbett, den wir zu verschiedenen Wald- und Wassertieren formten. Mit Gummistiefeln und Unterwasserlupe standen wir in der Töss und suchten unter und zwischen den Steinen nach Wassertieren. Im nahen Bach konnten wir so manchem Molch und Frosch auflauern. Dem Wasserfloh und der Mückenlarve rückten wir mit dem Mikroskop näher, wobei es nicht leicht war, den schwimmenden und zappelnden Tieren zu folgen.

Wir folgten nicht nur dem Wasser in der Natur, sondern wollten auch wissen, wohin unser Abwasser fliesst und woher unser Trinkwasser kommt. Die Mitarbeiter der Kläranlage waren sehr hilfsbereit und zeigten uns alle Stufen, die unser Abwasser durchläuft, bevor es in die Töss gelangt. Mich hat besonders der Biograsgenerator beeindruckt, indem unser „stinkender

Abfall“ in Strom umgewandelt wird. Angenehmer ging es uns dann bei der Erkundung unseres Trinkwassers. Wir durften im Wald in einen Brunnenschacht sehen und die Quellfassung, die wir im Unterricht besprochen hatten, „live“ ansehen. Ebenfalls durften wir das Quellhaus besichtigen, das wir von unserem Schulfenster aus jeden Tag sehen. Dort sahen wir das grosse unterirdische Wasserbecken und kosteten das frische, kühle Wasser. Dieses Wasser läuft aus un-

seren Wasserhähnen. Doch fast alle Schülerinnen fanden:

„Hier schmeckt es aber so viel besser.“ Es war frisch und sehr kühl.

Ein herzlicher Dank sei von allen Beteiligten noch an die freundlichen Gemeindearbeiter der Gemeinde Freienstein-Rorbas-Teufen gerichtet, besonders an Herrn Peter Zahler. Wir haben viel von Ihnen gelernt!

Dagmar Nüsser
Lehrerin Mittelstufe

- 12 Quellen Teufen
- 13 Quellen Freienstein
- Wasserertrag im Tag 1825 m³ /1825000 Liter
- Wasserverbrauch im Tag 724m³/724000 Liter
- 4 Reservoirs mit 1485 m³ Inhalt
- 2 Stufenpumpwerk mit 150 m³ Inhalt
- 30 km Wasserleitung
- Wasserverbrauch Wohnschule 1756000 Liter im Jahr
- Wasserverbrauch Wohnschule 4877 Liter im Tag





BÄRLI REIST NACH ELBA - EINE FOTOSTORY

ALEXANDRA JÄGER

Hallo zusammen.

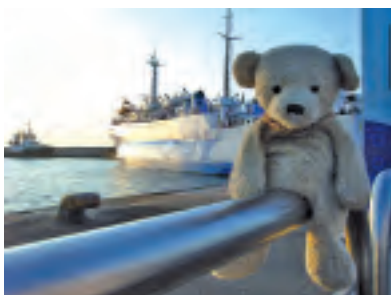
Mein Name ist Bärlü Blättler. Ich bin der kleinste Taucher der Wohnschule Freienstein und möchte Euch hier von meinem ersten Tauchlager erzählen. In den ersten zwei Wochen der Sommerferien 2011, durfte ich mit meinen Freunden auf der wunderschönen Insel Elba ganz viele Abenteuer erleben. Wie es dort so aussieht und was man alles erleben kann könnt Ihr hier sehen. Viel Spass!



So, mein Koffer ist gepackt. Los geht's!



Mit einem grossen Lastwagen, wird ganz viel Material nach Italien gefahren.



Im Hafen von Piombino geht's mit der Fähre übers Meer nach Elba.



Beim Zeltaufstellen müssen alle fleissig mithelfen...



...dafür gibt es nachher ein feines Znacht von unseren Superköchen Helmi und Andy, hmmm, fein!



Äntli machen gehört natürlich auch dazu. Es ist zwar anstrengend, aber mit der Zeit wird es zu einem enormen Spass, wenn jeder fleissig mithilft!

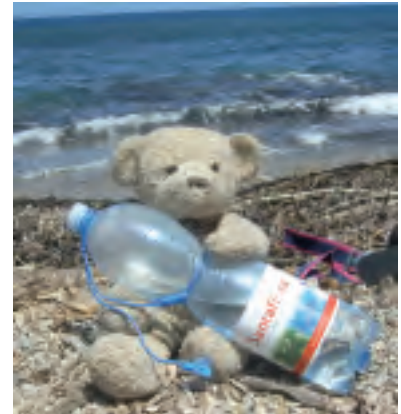




Juhui, endlich kann ich tauchen! Jetzt mache ich zusammen mit meinen Freunden mein Sealteam Brevet im Kindertauchen.



Man muss sich fleissig eincremen und viel



Wasser trinken, sonst geht's dir nicht mehr gut.



Der Törn in einer einsamen Bucht macht riesig Spass. Dafür müssen wir selber einkaufen und kochen.



Auch die richtigen Schuhe sind wichtig, damit es keine Verletzungen gibt

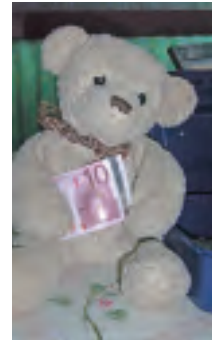


Nach einem erlebnisreichen Tag, kann ich endlich unter freiem Sternenhimmel einschlafen und von meinem nächsten Abenteuer träumen!



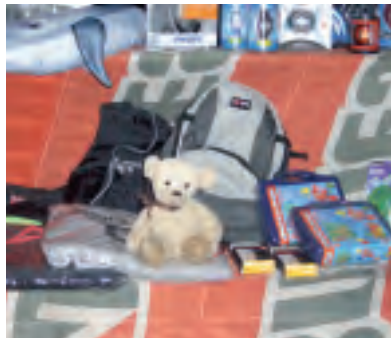
Manchmal regnet es auch. Wenn man sich nachher an die Sonne hängt, ist man schnell wieder trocken.





In Porto Azzuro gehen wir in den Ausgang. Ich persönlich gebe mein Taschengeld am liebsten für Gelati aus.

Wenn man nichts zu tun hat, kann man jederzeit ein Spiel spielen..



Der Elbacup ist ein weiteres Highlight vom Elbalager. Nach dem Unterwasserparcours gibt es ein feines Nachtessen und ein riesiges Preisbuffet. Ich bin aber kein Preis

Leider sind die zwei Wochen viel zu schnell rum und wir müssen schon wieder einpacken. Ich werde viele schöne Erinnerungen mit nach Hause nehmen.



Wenn wir wieder in der Schweiz sind, müssen alle fleissig beim Aufräumen mitanpacken, damit wir schnell nach Hause können.

Nach getaner Arbeit, können sich die Eltern beim gemeinsamen Buffet schon die ersten spannenden Geschichten aus dem Lager anhören.

So, jetzt bleibt mir nur noch „ciao“ zu sagen. Ich freue mich bereits jetzt aufs Tauchlager 2012 und hoffe, dass mich ganz viele meiner Wohnschulfreunde begleiten werden. Bis bald, euer Bärl!

STREETBASKETBALLTURNIER

ANNA, PATRICK, REMO, TOBIAS

„The Hunters“ ist der interne Basketballclub der Wohnschule Freienstein. Wir trainieren ab den Herbstferien bis zu den Sportferien in der Worbighalle in Flaach. Dabei legen wir im Training neben der Erhöhung der körperlichen Fitness und Vermittlung von Basketballwissen Wert auf die Förderung eines positiven Teamgeistes. Der Höhepunkt dieser Saison bildete am 8. Februar das von allen Spielern schon lange herbeigesehnte Streetbasketballturnier. „The Hunters“ teilten sich in drei Mannschaften auf und spielten im Turnier gegen drei weitere Mannschaften des Heimgartens. Die Mannschaften der Wohnschule wie auch des Heimgartens waren alters- und geschlechterdurchmisch.

Nach einer intensiven Vorrunde, die unseren „Hunters“ alles abverlangte, qualifizierten sich alle drei Teams der Wohnschule plus eine Mannschaft des Heimgartens für die Halbfinals, in denen um den Einzug in den Final gerungen wurde. Nach zwei knappen Partien standen zwei Teams der „Hunters“ im Finale, wobei sich schlussendlich die „Hunters1“ gegen die „Hunters2“ durchsetzten. So konnten



wir einen Dreifacherfolg feiern. Wir sind mächtig stolz auf alle Spieler der „Hunters“, welche während des ganzen Turniers Vollgas gaben. Den drei Mannschaften vom Heimgarten möchten wir hierbei nochmals herzlich für die intensiven aber von Fairness geprägten Spiele danken! Wir freuen uns auf ein Wiedersehen im nächsten Jahr. Das tolle Publikum feuerte die Mannschaften lautstark an und sorgte für eine Superstimmung.

Herzlichen Dank an alle, die gekommen sind und uns unterstützt! Ein spezieller Dank gilt den Jugendlichen aus dem Heimrat, welche sich beim Hotdogstand um das leibliche Wohl kümmerten. Unsere Saison ist jetzt zu Ende. Wir freuen uns bereits auf die nächste Saison!

Es grüsst das Basketballteam
Anna, Patrick, Remo und Tobias



Anna Ritzert



Patrick Bauer



Remo Matzinger



Tobias Heim



BERICHT MÄDCHENARBEIT «LADYS CLUB»

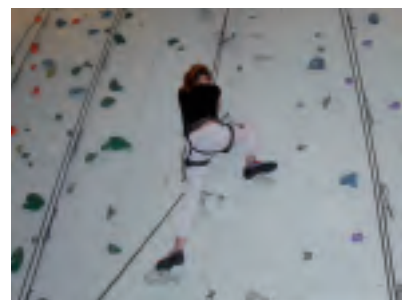
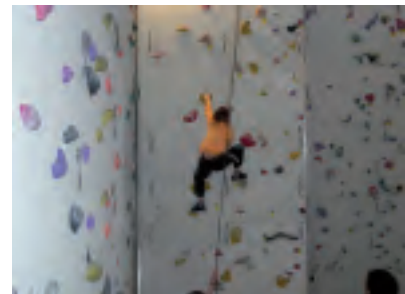
TANJA BRKIC

Das Jahr 2011 stand ganz unter dem Motto „ich bin stark – ich bin selbstbewusst“. Die Mädchen hatten in diesem Jahr die Chance durch verschiedene Aktivitäten sich selbst und ihre Grenzen kennen zu lernen. Die durchgeführten Aktionen hatten stets zum Ziel, dass die Mädchen ihre eigenen Stärken erkennen und wissen wie und wo sie diese einsetzen können. In Diskussionsrunden konnten sie zu ihrem Selbstwertgefühl Stellung nehmen, mitteilen wovor sie Angst haben und was ihre Stärken sind. Bei externen Aktivitäten ging es darum, das Selbstwertgefühl mittels Er-

folg, Können und Vertrauen zu steigern. Nach einem herzerregenden Filmabend am Ende des Jahres, konnten die Mädchen in einer anschließenden Runde erkennen, dass es beim Thema „Liebe“ (was bei den jungen Mädchen ein Dauerbrenner ist) nicht nur auf äussere Stärken, sondern vor allem auf die inneren ankommt. Beim Boxen durften sie mal auf eine für Mädchen eher unkonventionelle Art und Weise ihre Stärke und auch ihre Kondition unter Beweis stellen. Einen besonderen Eindruck haben bei den Mädchen folgende zwei Anlässe hinterlassen:

KLETTERN:

Die Mädchen starteten in zweier Teams. In der Rolle der Seilführerin ging es darum der Kletterpartnerin Sicherheit zu geben, indem das Seil korrekt geführt und gesichert wurde. Immerhin galt es die Decke in 15 Metern Höhe zu erklimmen. Nach dem Rollenwechsel mussten dann die Kletterinnen Mut und Vertrauen in ihre Partnerin (die Seilführerin) haben, um das Ziel zu erreichen. Zum Schluss durften sich die Mädchen dann noch in der angeschlossenen 200m²-Boulderhalle im sicherungsfreien Klettern versuchen.



WING TSUN:

Wing Tsun ist eine Form des Kung-Fu, welche darauf abzielt mit Effizienz und natürlichen Bewegungen zu agieren.

Diese Form der Selbstverteidigung ist primär darauf ausgerichtet, die Kraft des eigenen Körpers und die des „Angreifers“ zu erkennen und umzusetzen.

Aus der Geschichte ist zu entnehmen, dass diese Kampfkunst von einer Shaolin-Nonne in China entwickelt wurde, um eben das „schwache Geschlecht“ stark zu machen.

Die Mädchen der Wohnschule durften sich einen Abend lang in einer Wing Tsun Schule in Kloten mit dieser Technik vertraut machen. Sie hatten dabei viel Spass und konnten praktisch erlernen, wie man sich mit wenig Kraft gegen „Stärkere“ verteidigen kann. Hierbei ging es darum den Mädchen eine der vielzähligen Arten der Selbstverteidigung aufzuzeigen und ihr Interesse an einem weiterführenden Kurs zu wecken.

Unter anderem konnten die Mädchen unserer Wohnschule auch im Jahr 2011 anhand von verschiedenen Aktivitäten oder einfach nur in unbeschwertem „Quatschrunden“ erkennen, erlernen und spüren, dass jede das Potenzial dazu hat, stark und somit auch selbstbewusst zu erscheinen und zu sein. Denn auch Mädchen sollen ihren Raum einnehmen und an sich und ihre Stärken glauben. Dazu benötigen sie vor allem Vertrauen in ihre eigenen Kraft und ihre eigene Fähigkeiten.



STATISTISCH INTERESSANTES

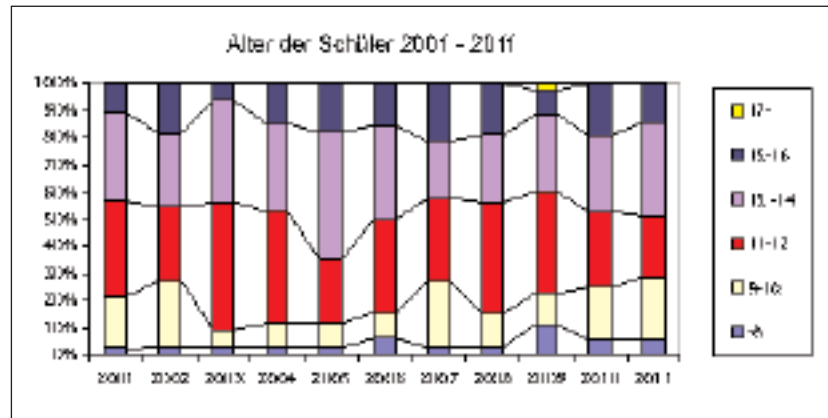
ZAHLEN, FAKTEN UND TRENDS ÜBER DIE LETZTEN 11 JAHRE

BELEGUNGSZAHLEN

Die Auslastung betrug über das Jahr verteilt meist 100 Prozent, allerdings konnten verschiedene Ausritte nicht immer sogleich durch Neueintritte kompensiert werden. Per Ende 2011 betrug die Belegung am Stichtag Ende Dezember 97 Prozent.

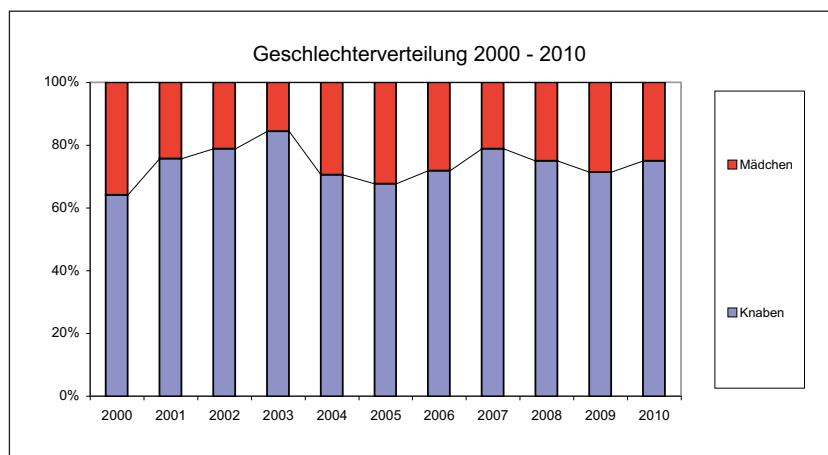
ALTER DER SCHÜLER

-8 Jahre	5.7%
9-10 Jahre	22.8%
11-12 Jahre	22.8%
13-14 Jahre	34.4%
15-16 Jahre	14.3%



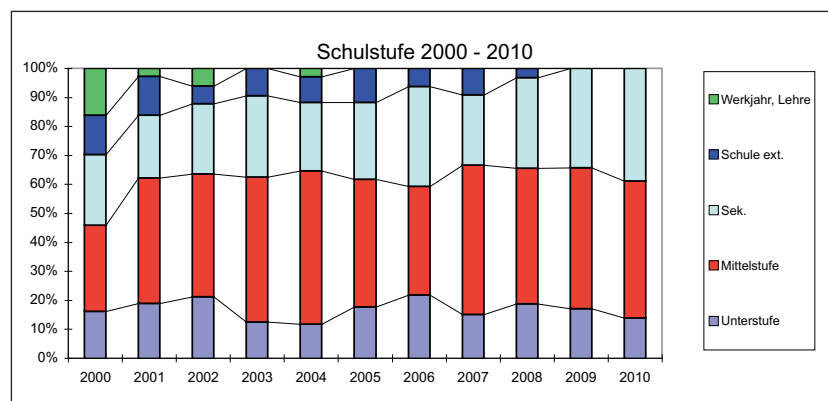
GESCHLECHTERVERTEILUNG

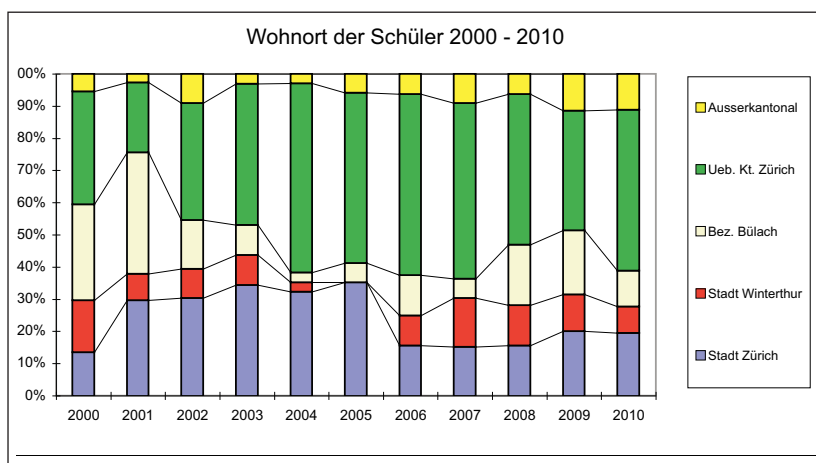
Weiterhin ist das Verhältnis Jungs-Mädchen ca. 4:1



SCHULSTUFE

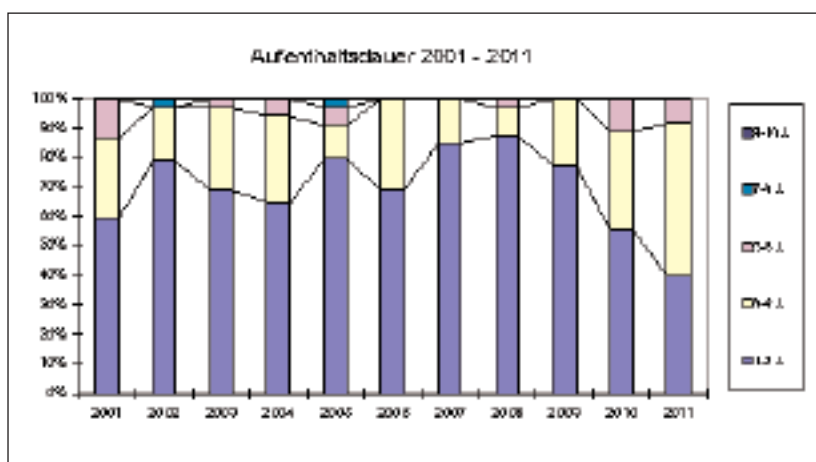
Unterstufe	11.4%
Mittelstufe	51.4%
Oberstufe	37.2%





WOHNORT

Stadt Zürich	17.1%
Stadt Winterthur	8.6%
Bezirk Bülach	11.4%
Übriger Kanton ZH	51.4%
Ausserkanton	11.4%

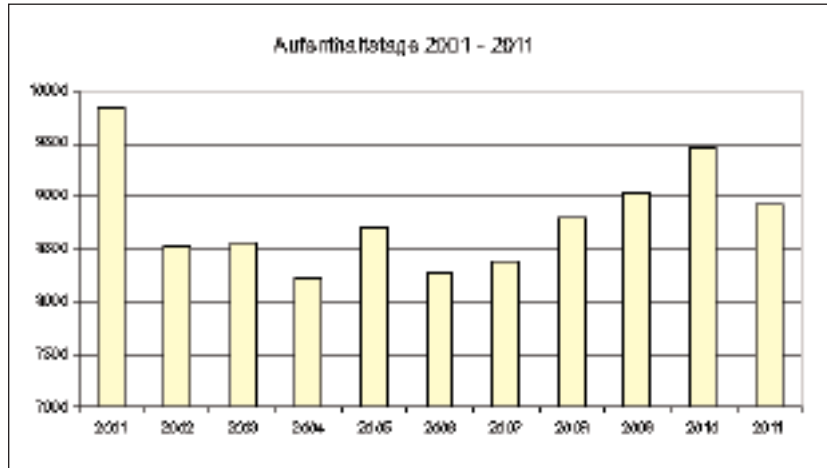


AUFENTHALTSDAUER

-2 Jahre	40%
3-4 Jahre	51.5%
5-6 Jahre	8.5%

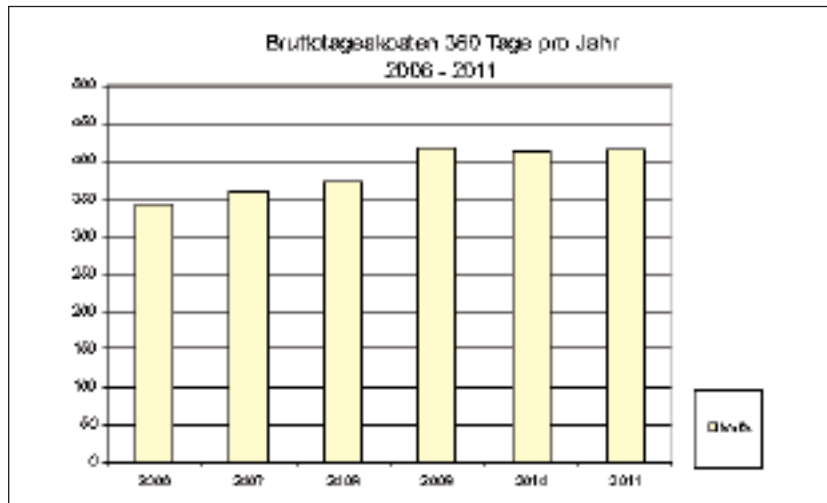
AUFENTHALTSTAGE

Die Aufenthaltstage sind aus folgenden Gründen zurückgegangen: Wie eingangs erwähnt konnten in verschiedenen Fällen Austritte nur mit einer gewissen Verzögerung kompensiert werden. Dadurch entstanden Lücken in den Aufenthaltstagen. Die Praxis, Jugendliche bei geplanten Anschlusslösungen frühzeitiger an Wochenenden und in den Ferien nach Hause zu lassen, wirkte sich ebenfalls auf die Anzahl Aufenthaltstage aus.



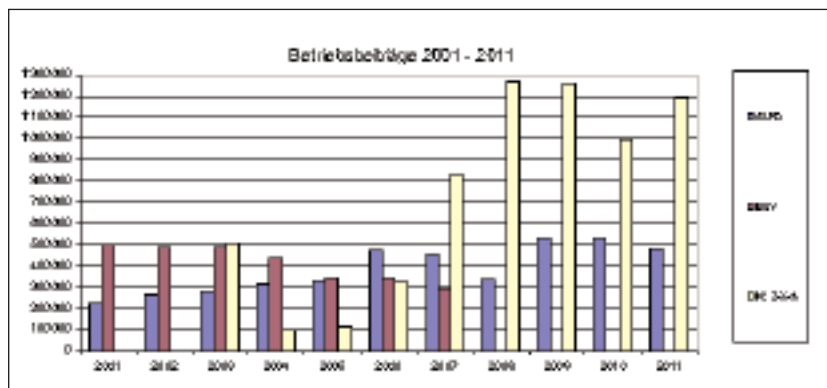
BRUTTO-TAGESKOSTEN

Die Tageskosten sind gegenüber 2010 leicht gestiegen, was mit höheren Personalkosten zusammenhängt.



BETRIEBSBEITRÄGE

Im Berichtsjahr ist eine Verschiebung der Kosten zu Lasten des Kantons zu verzeichnen.



BERICHT DES QUÄSTORS

HANS PETER BURRI



Aus Sicht des Quästors war das Jahr 2011 ein gutes Jahr. Die Rechnung folgte im Grossen und Ganzen dem Budget, und wo es Abweichungen gab, waren diese kontrolliert und meist positiv für die Wohnschule.

Dank der konstant hohen Auslastung konnte der budgetierte Ertrag leicht übertroffen werden. 69% des Ertrages kam von Gemeinden, 22% vom Kanton Zürich und 9% vom Bundesamt für Justiz.

Den grössten Kostenblock bildet der Personalaufwand mit üblicherweise 75%-80% Anteil am gesamten Betriebsaufwand. Im Berichtsjahr betrug dieser Anteil rund 85%, da ein spezieller Fond für die Sanierung der BVK geschaffen

wurde. Dieser Fond hat dazu geführt, dass das Betriebsergebnis markant geringer als ursprünglich erwartet ausfiel.

Die Bilanzsumme ist gegenüber dem Vorjahr angestiegen. Dazu hat hauptsächlich die Schaffung des Fonds für die Sanierung der BVK beigetragen. Die Liquidität konnte auf einem hohen Niveau gehalten werden. Im Schwankungsfond liegen Ende 2011 rund Fr. 1.2 Mio., damit haben wir erstmals die Schwelle erreicht, bei der der Kanton seine Beiträge reduzieren würde. Aufgrund der unklaren rechtlichen Situation hinsichtlich der Handhabung und der Verwendung des Schwankungsfonds besteht hier eine gewisse Unsicherheit, für die wir im Laufe

des Jahres 2012 eine Klärung erwarten. In Anbetracht der sehr guten finanziellen Lage der Wohnschule sehen wir dieser Klärung gespannt, aber gelassen entgegen.

Wir haben unsere Praxis weitergeführt, dass alle Ausgaben, die nicht ausdrücklich wertvermehrend sind, der laufenden Rechnung zugeordnet werden. Nennenswerte Investitionen waren: der Ersatz von Mobilien und die Umstellung der Fahrzeugflotte, der grosse Bus wurde mit zwei kleineren Fahrzeugen ersetzt.

Wie auch in den vorangegangenen Jahren wurde die Wohnschule mit Spenden im Umfang von rund Fr. 15'000.- bedacht. Zusätzlich kamen weitere Fr. 15'000.- aus einer Erbschaft hinzu. Mit diesen Beiträgen unterstützen Einzelpersonen, Gemeinden und andere Organisationen die Idee und die Arbeit der Wohnschule. Vielen Dank für diese Wertschätzung!

Zusammengefasst: bei einem Betriebsaufwand von Fr. 5'499'858.- und dem Betriebs- und Finanzertrag von Fr. 5'525'256 beträgt das Betriebsergebnis Fr. 25'398.-, dieser Gewinn wird dem Schwankungsfond zugewiesen. Die Rechnung 2011 wurde wiederum erfolgreich durch den externen Revisor geprüft.

Ich danke allen, die dieses positive Ergebnis erarbeitet haben, insbesondere allen Mitarbeitenden für das hohe Kostenbewusstsein und der Verwaltung für ihre professionelle Arbeit.

Hans Peter Burri

18. März 2012



BETRIEBSRECHNUNG

2011

RECHNUNG 2011

	2011 in Franken	2010 in Franken
BETRIEBSAUFWAND		
Besoldungen und Entschädigungen	3'454'074.15	3'263'617.60
Honorar Leistungen Dritter	132'805.05	124'190.70
Sozialleistungen	565'394.34	573'043.10
BVK Sanierung / Zuweisung Fonds	460'000.00	0.00
Personalnebenaufwand	73'211.21	59'837.15
Total Besoldungen/Sozialleistungen	4'685'484.75	4'020'688.55
Lebensmittelaufwand	94'387.09	92'602.20
Haushaltsaufwand	32'918.95	28'766.45
Unterhalt u. Reparaturen	177'277.52	483'868.90
Anlagenutzung/Abschreibungen	106'962.95	95'817.50
Energie, Wasser, Entsorgung	54'633.30	50'599.50
Ausbildungsmaterial/Freizeit	214'100.48	281'593.99
Büro- und Verwaltungsaufwand	69'197.78	113'947.80
Versicherungsprämien	25'467.20	25'636.90
Übriger Sachaufwand	39'428.20	40'700.70
Total übriger Betriebsaufwand	814'373.47	1'213'533.94
Total Betriebsaufwand	5'499'858.22	5'234'222.49
BETRIEBSERTRAG		
Versorgerbeiträge	3'793'824.90	3'669'472.10
Betriebsbeiträge Trägerkanton	1'189'218.00	997'920.00
Betriebsbeiträge BJ	475'485.00	529'611.00
Erlös aus Leistungen an Personal u. Dritte	5'950.20	16'214.35
Erträge aus Schülertransp./Therap. Massn.	35'573.20	11'859.60
Total Betriebsertrag	5'500'051.30	5'225'077.05
Betriebsergebnis vor Zinsen	193.08	-9'145.44
Finanzielles und Neutrales		
Kapitalzinsertrag	3'521.90	1'956.95
Mietzinsertrag	19'200.00	19'200.00
Veränderung Delkredere	2'483.00	-1'883.00
Ertrag Landwirtschaftsliegenschaft	33'600.00	27'600.00
Aufwand Landwirtschaftsliegenschaft	-25'358.45	-30'592.70
Veränderung Fonds Landwirtschaft	-8'241.55	2'992.70
Ausserordentlicher Ertrag	0.00	10'000.00
Total Finanzielles und Neutrales	25'204.90	29'273.95
Betriebsergebnis	25'397.98	20'128.51
vorläufiges Betriebsergebnis	25'397.98	20'128.51
Betriebsergebnis zugunsten Schwankungsfonds	-25'397.98	-20'128.51

BILANZ

PER 31.12.2011 MIT VORJAHR

AKTIVEN	2011 in Franken	2010 in Franken
Umlaufvermögen	3'076'181.19	2'429'446.53
Flüssige Mittel	2'743'547.04	2'100'403.23
Forderungen	133'913.60	143'168.85
Rechnungsabgrenzung aktiv	198'720.55	185'874.45
Anlagevermögen	1'289'184.10	1'292'401.25
Gebäude	6'697'575.85	6'674'042.65
Wertbericht. Gebäude Beitr. Kanton	-5'396'646.00	-5'396'646.00
Wertbericht. Gebäude (Abschreibung)	-198'306.60	-145'423.20
Schulhausneubau (Projekt)	2'615'540.00	2'485'791.00
Akontozahlungen Bund+Kt. Schulhausn.	-2'615'540.00	-2'485'791.00
Mobilien/Geräte/Fahrzeuge/EDV	518'879.10	455'604.95
Wertbericht. Mob./Geräte/Fahrz./EDV	-332'318.25	-295'177.15
Bilanzsumme Aktiven	4'365'365.29	3'721'847.78
PASSIVEN		
Fremdkapital	249'280.30	248'875.22
Kreditoren	120'668.73	200'692.73
Transitorische Passiven	75'435.57	48'182.49
Rechnungsabgrenzung Bund/Kanton	26'401.00	0.00
Rückstellung hängiger Rechtsstreit	26'775.00	0.00
Eigenkapital	4'090'687.01	3'452'844.05
Grundkapital + Reserven	1'574'175.19	1'574'175.19
Betriebsreserve	1'574'175.19	1'574'175.19
Fonds	2'516'511.82	1'878'668.86
Baureserven (Schulhausneubau)	638'129.35	522'798.85
Freie Fonds (Spenden)	62'759.65	31'317.25
Mitgliederbeiträge	46'465.00	43'765.00
Fonds Landwirtschaft	14'605.55	6'364.00
Fonds Bau und Unterhalt	100'000.00	100'000.00
Fonds zukünft. BVK Sanierung	460'000.00	0.00
Schwankungsfonds	1'194'552.27	1'174'423.76
Berichtigungsposten Betriebserg.	25'397.98	20'128.51
Vortrag Betriebsergebnis 2010	0.00	20'128.51
Vortrag Betriebsergebnis 2011	25'397.98	0.00
Bilanzsumme Passiven	4'365'365.29	3'721'847.78

Die vorliegende Jahresrechnung wurde von der Kontrollstelle Lottenbach Treuhand und Beratung, Rolf Lottenbach, dipl. Wirtschaftsprüfer, 6353 Weggis, im Rahmen einer ordentlichen Revision geprüft und ohne Einschränkung zur Abnahme empfohlen.

BILANZ 2011

BILANZERLÄUTERUNGEN

PER 31.12.2011

Flüssige Mittel	2'743'547.04
Kasse	7'393.05
Postcheckkonto	53'338.30
Bankkonti	1'487'337.87
Ausgeschiedenes und gesondert angelegtes Vermögen Schwankungsfonds	1'195'277.82
Genossenschaftsanteil Raiffeisenbank	200.00
Forderungen	133'913.60
Debitoren Betreute	92'680.60
Übrige Debitoren	45'033.10
Verrechnungssteuer	1'215.90
Delkredere	-5'016.00

Entwicklung der Verlust- und Gewinnvorträge

2010	Erfolg per 31.12.2010	20'129
	Zuweisung in den Schwankungsfonds	20'129
2011	Erfolg per 31.12.2011	25'398
	Zuweisung in den Schwankungsfonds	25'398

Entwicklung der Reserven und Spenden

	Bau- reserven	Freie Fonds (Spenden)	Fonds Landwirtschaft	Fonds Bau und Unterhalt	Fonds zukünft. BVK Sanierung
Anfangsbestand	522'799	31'317	6'364	100'000	460'000
Eingang	129'749	31'442	8'242	-	-
Umlegung in Kapital	-	-	-	-	-
Beanspruchung	-14'419	-	-	-	-
- Bezug Schenker Storren	-14'419				
Endbestand	638'129	62'759	14'606	100'000	460'000

Nachführung Konto Schwankungsfonds

Saldo am 31.12.2010 vor Zuweisung 2010	1'174'424
Zuweisung Betriebsergebnis 2010	20'129
Saldo am 31.12.2011 vor Zuweisung 2011	1'194'552

Bildung Fonds für zukünftige BVK Sanierung

460'000

Gemäss aktuellen Informationen der BVK steht ab 2013 eine Sanierung der BVK bevor. Aus diesem Grund wurde in der Jahresrechnung 2011 ein Fonds in der Höhe von Fr. 460'000 für zukünftige höhere Arbeitgeberbeiträge gebildet.

ANHANG ZUR JAHRESRECHNUNG

PER 31.12.2011

Allgemeine Buchführungs- und Rechnungslegungsgrundsätze

Die vorliegende Jahresrechnung wurde in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften und den Grundsätzen ordnungsmässiger Rechnungslegung der Schweiz erstellt.

Angaben gemäss Art. 663b Ziff. 1-12 OR

Gesamtbetrag der Bürgschaften, Garantieverpflichtungen und Pfandbestellungen zugunsten Dritter	Keine
Gesamtbetrag der zur Sicherung eigener Verpflichtungen verpfändeten oder abgetretenen Aktiven sowie Aktiven unter Eigentumsvorbehalt	Keine
Gesamtbetrag der nicht bilanzierten Leasingverbindlichkeiten	Keine

Angaben über die Durchführung einer Risiko-Beurteilung

Auf den Stufen Vorstand, Geschäftsführung, Teams und Lehrer wird das Thema Risikobeurteilung zwingend für die regelmässigen Sitzungen traktandiert und behandelt. Der Vorstand trifft sich ca. sechs Mal pro Jahr; die Geschäftsleitungs-, Teamleiter- und Lehrer-Sitzungen finden zwei Mal pro Monat statt.

So ist gewährleistet, dass Risiken von oben (top down / Vorstand und Geschäftsleitung) und auch von unten (bottom up / Teamleiter und Lehrer) erkannt und behandelt werden.

Die erkannten Risiken, deren Beurteilung und die getroffenen Massnahmen werden in einem Raster zusammengefasst, der vom Gesamtleiter moderiert wird. Dieser Raster (Excel-Tabelle) wird regelmässig aktualisiert und gibt Auskunft über erkannte Risiken, deren Beurteilung und die getroffenen Massnahmen.

Brandversicherungswerte der Sachanlagen:	2011	2010
Brandversicherungswerte der Liegenschaften	16'571'000	16'598'200
Brandversicherungswerte des Mobiliars	2'540'000	2'540'000
Verbindlichkeiten gegenüber Personalvorsorgeeinrichtungen	0	0

Andere vom Gesetz vorgeschriebene Angaben

Keine

UNSER MITARBEITERTEAM AM 31.12.2011

PERSONENBESTAND

MITARBEITENDE

Name	Vorname	Funktion	Eintritt
GESCHÄFTSLEITUNG			
Scherrer	Claude	Gesamtleiter	01.04.02
Schulthess	Cédric	Internatsleiter	01.04.01
Baumann	Irene	Schulleiterin	01.08.02
BETRIEB			
Dössegger	Urs	Haushandwerker	01.05.02
Helg	Sybill	Rechnungsführerin	01.04.10
Kuscul	Elmas	Reinigung	08.06.00
Ritzmann	Yvonne	Rechnungsführerin	01.04.10
Roppel	Ruth	Verwaltungsassistentin	15.04.85
Schär	Beatrice	Küchenassistentin	16.08.09
Scepka	Theres	Lingerie	20.08.98
Von Allmen	Rita	Köchin	15.05.00
SCHULE			
Ebinger	Kurt	Arbeitsagoge	01.01.05
Eisenhut	Alexandra	Lehrerin Mittelstufe	01.08.11
Fuchs	Christian	Werklehrer	17.08.92
Gubelmann	Ruth	Lehrerin Textiles Werken	21.08.95
Hochuli	Taylan	Klassenhilfe	01.10.10
Huwiler	Kurt	Arbeitsagoge	01.01.05
Jäger	Alex	Sport Oberstufe	01.09.10
Kapsa	Nadine	Lehrerin Oberstufe	16.08.08
Krieg	Bianca	Klassenhilfe	20.09.11
Mazzola	Jessica	Klassenhilfe	16.08.10
Metzke	Josef M.	Lehrer Mittelstufe	15.08.90
Miethlich	Christine	Lehrerin Unterstufe	06.06.94
Müller	Patrick	Förderlehrer	01.09.05
Nüsser	Dagmar	Vikarin Mittelstufe	10.01.11
Recupido	Pasquale	Lehrer Informatik OS	01.08.11
Reski	Axel	Lehrer Mittelstufe	28.03.11
Scepka	Theres	Klassenhilfe	01.03.10
Zumsteg	René	Sport Oberstufe	01.10.11
SOZIALPÄDAGOGIK			
Blatter	Barbara	G1 Sozialpädagogin	14.02.11
Ebinger	Kurt	G1 Gruppenleiter	10.01.01
Fehr	Matthias	G1 Sozialpädagoge o.f. A.	01.02.08
Friedrich	Nadine	G1 Praktikantin	22.08.11
Jäger	Alexandra	G1 Sozialpädagoge	01.09.02
Matzinger	Remo	G1 Sozialpädagoge o.f. A.	07.02.10
Brkic	Tanja	G2 Gruppenleiterin	16.08.00
Flach	Elena	G2 Praktikantin	22.08.11
Heim	Tobias	G2 Sozialpädagoge i.A.	01.08.09
Hergovits	Mary	G2 Sozialpädagoge o.f. A.	16.09.03
Hergovits	Mary	G2 Tauchtechnische Leiterin	01.03.06
Vetsch	Bettina	G2 Sozialpädagoge	01.01.08
Zumsteg	René	G2 Sozialpädagoge	01.07.10
Bauer	Patrick	G3 Sozialpädagoge	01.09.05
Becker	Frank	G3 Gruppenleiter	01.01.03
Becker	Claudia	G3 Sozialpädagoge	16.08.06
Gschnitzer	Sandra	G3 Sozialpädagoge	01.05.11
Hubschmid	Jan	G3 Sozialpädagoge i.A.	01.08.11
Ritzert	Anna	G3 Praktikantin	22.08.11
Erdmann	Karin	G4 Gruppenleiterin	16.08.06
Jetter	Pascal	G4 Sozialpädagoge i.A.	16.07.11
Mafli	Helene	G4 Sozialpädagoge	16.08.10
Schegg	Balz	G4 Praktikant	22.08.11
Stahel	Annatina	G4 Sozialpädagoge i.A.	01.08.11
Von Delwig	Friedrich	G4 Sozialpädagoge	15.03.11

VEREINSMITGLIEDER AM 31.12.2011

DER VEREIN HAT ZUR ZEIT
53 MITGLIEDER

DER VORSTAND

Präsident	Herr Werner	Ebnetter	Rorbas
Vizepräsident und Quästor	Herr Hans Peter	Burri	Rorbas
Aktuarin	Frau Susi	Widmer	Rorbas
Bau und Unterhalt	Herr Roland	Graf	Rorbas
Beisitzer	Herr Heinz	Dössegger	Lufingen

DIE MITGLIEDER

Herr u. Frau	Thomas u. Judith	Alder	Freienstein
Herr	André	Bechir	Freienstein
Herr u. Frau	Werner u. Traudi	Belz	Rorbas
Herr u. Frau	Erhard u. Esther	Büchi	Embrach
Herr	Werner	Büchi	Freienstein
Herr u. Frau	Hansulrich u. Karin	Büchi	Rorbas
Herr u. Frau	Pfr. Dieter u. Esther	Bühler	Rorbas
Herr u. Frau	Hans Peter u. Leonie	Burri	Rorbas
Herr u. Frau	Peter u. Erica	Dietrich	Nürens Dorf
Herr u. Frau	Heinz u. Karin	Dössegger	Lufingen
Herr u. Frau	Werner u. Vreni	Ebnetter	Rorbas
Herr u. Frau	Kurt u. Liselotte	Frei	Freienstein
Herr u. Frau	Bernhard u. Anne-Kathrin	Glauser	Teufen
Herr u. Frau	Roland u. Erika	Graf	Rorbas
Herr u. Frau	Richard u. Helen	Harlacher	Winterthur
Frau	Dr. Elisabeth	Hartmann	Winterthur
Herr	Martin	Hübner	Zollikerberg
Herr u. Frau	Reinhard u. Esther	Kugler	Rorbas
Herr u. Frau	Hannes u. Elsbeth	Löhrli	Freienstein
Herr u. Frau	Bruno u. Margrit	Meier	Freienstein
Herr u. Frau	Peter u. Rosemarie	Salmoiraghi	Freienstein
Herr	Martin	Schneider	Freienstein
Herr u. Frau	Richard u. Christine	Schneider	Freienstein
Herr u. Frau	Willi u. Charlotte	Schneider	Freienstein
Herr u. Frau	Peter u. Claudia	Stutz	Embrach
Herr u. Frau	Luigi u. Daniela	Tiricola	Rorbas
Herr u. Frau	Theo u. Susi	Widmer	Rorbas
Herr u. Frau	Ueli u. Ruth	Wirth	Freienstein
Herr u. Frau	Rudolf u. Theres	Zürcher	Freienstein

TRÄGERSCHAFT

UNSER STANDORT

DIE WOHSCHULE
AM FUSSE DES IRCHELSSo erreicht man die
WOHSCHULE**Mit dem Auto:**

- Von **Zürich** über Kloten-Lufingen-Embrach-Rorbas/Freienstein
- Von **Winterthur** über Wülflingen-Pfungen-Embrach-Rorbas/Freienstein

Mit der Bahn:

- Von **Zürich** über Bülach-Embrach- Freienstein oder über den Flughafen-Embrach-Rorbas/ Freienstein
- Von **Winterthur** über Pfungen-Embrach/ Rorbas-Freienstein